



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 14, Nr. 1
16. Januar 2009

Frieden und Einigkeit in Jesus Christus

Jesu Tod machte es möglich, dass Heidenchristen, die sonst ohne Hoffnung waren, zu Miterben der Verheißungen werden, die Gott Abraham gegeben hatte.

Von Roger Foster

INHALT

Frieden und Einigkeit in Jesus Christus	1
Glaubenssätze der Vereinten Kirche Gottes.....	7

Im Internet werden auf der Webseite der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN (www.gutenachrichten.org) mehr als 600 Artikel im HTML-Format zu diversen Themen angeboten. Letztes Jahr wurde der HTML-Code aller Artikel überarbeitet, damit sie von Suchmaschinen wie Google und Yahoo besser indiziert werden. Die Arbeit zahlt sich jetzt aus. Als Beispiel sei unser Artikel „Was ist der heilige Geist?“ genannt. Gibt man bei Google den Suchbegriff „der heilige Geist“ bzw. „Was ist der heilige Geist“ ein, so erscheint unser Artikel auf der ersten Seite der Ergebnisse, und zwar unter den ersten fünf Einträgen. Der Vorteil ist, dass mehr Interessenten unsere Webseite finden. Im Monat Dezember wurden 12 600 „Besucher“ auf der GUTE NACHRICHTEN-Webseite gezählt.

Die nächste Ausgabe von **INTERN** erscheint am 20. Februar 2009.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Der Brief des Apostels Paulus an die Epheser handelt von Gottes herrlichem Plan, allen Menschen Frieden, Einheit und das Heil zu bringen – sowohl den Juden als auch den Heiden. Um dieses Ziel zu erreichen, hat Gott „uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um ihn auszuführen, wenn die Zeit erfüllt wäre, *das alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist*“ (Epheser 1,9-10; alle Hervorhebungen durch uns).

Seine Botschaft an die Christen in Kolossä erfolgt in ähnlicher Sprache: „Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, *indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz*“ (Kolossä 1,19-20).

Paulus appelliert daher an die Christen, sie sollten bereit sein „einzutreten für das Evangelium *des Friedens*“ (Epheser 6,15). Um dieses Ziel zu erreichen, müssen sowohl das eigene Denken als auch die eigene Lebensweise fest in den Lehren von Gottes Wort verankert sein.

Paulus hat auch offene Worte für die nichtjüdischen Christen, deren früheres Verhalten nicht auf dem Wort Gottes gegründet war: „So sage ich nun und bezeuge in dem Herrn, *das ihr nicht mehr leben dürft*, wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes“ (Epheser 4,17). Sie müssen damit aufhören, „nach der Art dieser Welt“ zu leben, die von „den listigen Anschlägen des Teufels“ kontrolliert wird (Epheser 2,2; 6,11).

Stattdessen müssen sie erkennen, dass sie „ein Werk, geschaffen in Christus Jesus *zu guten Werken*“ sind (Epheser

2,10). Paulus' Worte stehen in Einklang mit seinen Aussagen in anderen Briefen. Nur durch ein Studium der Bibel als das „Wort der Wahrheit“ (2. Timotheus 2,15) zum Erhalt rechter „Erziehung in der Gerechtigkeit“ wird es möglich, dass „der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16-17).

Heiden und Juden durch ein gemeinsames Erbe vereint

Wie auch in seinen anderen Briefen betont Paulus erneut, dass die Heiden, damit sie die Verheißungen Gottes erben können, zuerst *in die Wurzel Israels*, den natürlichen Ölbaum, der von Abraham abstammt, *eingepfropft* werden müssen.

Paulus betont mit allem Nachdruck: „Darum denkt daran, dass ihr, die ihr von Geburt einst Heiden wart und Unbeschnittene genannt wurdet von denen, die äußerlich beschnitten sind, dass ihr *zu jener Zeit* ohne Christus wart, *ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels* und *Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung*; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart *ohne Gott* in der Welt. Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, *Nahe geworden* durch das Blut Christi“ (Epheser 2,11-13).

Zu was sind sie „Nahe geworden“? Zu der Verheißung des gleichen Erbes, das die christlichen Juden für sich beanspruchen! „Denn er [Christus] ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile [Juden und Heiden] und riss durch sein Sterben *die trennende Wand der Feindschaft* nieder“ (Vers 14; Einheitsübersetzung).

Welche „trennende Wand“ ist „niedergerissen“ worden, so dass Juden und Heiden in „einem einzigen“ Leib, der Kirche versöhnt werden konnten? ►

In Vers 14 beschreibt Paulus diese Wand als die „Feindschaft“, die die Juden und Heiden voneinander getrennt hat. Was auch immer diese „Wand“ war, sie stellte ein klares Symbol für die Feindschaft zwischen Juden und Heiden dar. Leider wird diese „Wand“ der Feindschaft oft als Gottes Gebote – als sein Gesetz – missdeutet.

War es das, was Paulus im Sinn hatte, als er diese Analogie der Wand, die Juden und Heiden trennen würde, anführte? Nicht auch nur im Entferntesten! Wir wollen hier die „Wand“, die die Barriere zwischen Juden und Heiden so eindringlich symbolisiert, identifizieren. Um dies tun zu können, müssen wir ein wenig von der Geschichte und der Bedeutung der beiden griechischen Schlüsselworte, die Paulus hier verwendet, korrekt verstehen.

Die „mittlere Wand“ des Tempels

Im Neuen Testament kommt das griechische Wort *mesotoichon*, was „mittlere Wand“ bedeutet, nur in Epheser 2, Vers 14 vor. Das griechische Wort *phragmos*, das im gleichen Vers verwendet wird und als „trennend“ (Einheitsübersetzung) oder „dazwischen sein“ (Luther) übersetzt wird, bedeutet „Zaun“ oder „Geländer“ (siehe Matthäus 21,33; Markus 12,1; Lukas 14,23).

Die Bedeutung dieser Wörter deutet an, dass Paulus' Ausdruck „trennende Wand“ sich auf *eine Barriere* bezog, die die Menschen wie ein Zaun voneinander trennte. An dieser Stelle kann uns ein Blick in die Geschichte das Verständnis erleichtern.

Flavius Josephus stammte aus einer priesterlichen Familie und war ein jüdischer Historiker des ersten Jahrhunderts. In seinem Werk *Geschichte des jüdischen Krieges* verwendete er beide griechische Begriffe – in unterschiedlichem Kontext – für ein bestimmtes Geländer bzw. eine bestimmte Barriere (Fünftes Buch, Kapitel 5, Paragraph 2 und 6).

Welche Barriere bewegte Paulus zu seinem Vergleich mit der Trennung, die zwischen den Heiden und den Juden existiert? Es war die Mauer, die die Juden errichtet hatten, um *den Vorhof der Heiden* – den Bereich des jüdischen Tempelkomplexes, zu dem Heiden der Zutritt gestattet war – vom inneren Tempelbereich des Tempels abzutrennen, zu dem Heiden der Zutritt verboten war.

Der *New International Commentary of the New Testament: The Book of Acts* er-

läutert dies wie folgt: „Damit kein Heide den verbotenen Bereich aus Versehen betreten würde, wurden Hinweistafeln in Griechisch und Lateinisch an der Barriere am Fuß der Stufen, die in den inneren Bereich führten, angebracht, die sie [die Heiden] warnten, dass ihnen der Zutritt bei Todesstrafe verboten war.“

Zwei dieser Hinweistafeln [beide in Griechisch] wurden gefunden – eine 1871 und eine 1935 – und enthielten folgenden Text: Kein Fremder [Heide] darf diese Abtrennung auf dem Platz des Tempelbereichs überschreiten. Wer dabei gefasst wird, hat sich seinen darauf folgenden Tod selbst zuzuschreiben“ (1974, Seite 434).

Von Menschen errichtete Barrieren

Die Errichtung dieser *physischen* Mauer im Vorhof des Tempels war nicht in der Bibel befohlen worden. Gott hat so etwas an keiner Stelle angeordnet. Für Paulus stellte diese von den Juden errichtete Barriere ein passendes Symbol für die Feindschaft dar, die die Juden und Heiden füreinander empfanden.

Die buchstäbliche, physische „mittlere Wand“ wurde bei der Zerstörung des Tempels durch die Römer im Jahr 70 n. Chr. abgerissen. Einige Jahre vor ihrer physischen Zerstörung wies Paulus aber auf sie als zutreffendes Symbol für die von Vorurteilen geprägten *ethnischen* und *religiösen* Barrieren hin, die die Menschen voneinander trennen.

Alle solchen *von Menschen* errichteten Barrieren müssen „niedergerissen“ werden, bevor die Menschheit den Frieden und die Einheit erleben kann, für die Christus gestorben ist. Aber bis auf den heutigen Tag ist die Welt voller menschengemachter Tabus, die die Menschen kulturell, religiös, ethnisch und auf nationaler Ebene voneinander trennen.

Paulus weist darauf hin, dass Gottes Plan für wahre Versöhnung die Entfernung der Barrieren erfordert, die die Menschen entgegen den Zielen der Bibel voneinander trennt. Wie er es ja auch den Galatern erklärt: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“ (Galater 3,28).

Hat Paulus den Bekehrten aus den Heiden in Ephesus geraten, die Juden abzulehnen? Nein, die Zielrichtung seiner Bemerkungen wollte das Gegenteil bewirken.

Er merkte an, dass die Hoffnung und die geistliche Zukunft der Heidenchristen darin liegt, an den Verheißungen teilzuhaben, die mit dem „Bürgerrecht“ von Abrahams „Samen“ verbunden sind – nicht darin, die Juden abzulehnen. Und genau so wenig sollten die Juden die Heiden ablehnen. Die seit langem bestehenden Barrieren zwischen den Juden und den Heiden mussten

Intern

16. Januar 2009

Jahrgang 14, Nr. 1

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Berendt, Robert Dick,
Bill Eddington, Roy Holladay, Paul Kieffer,
Clyde Kilough, Victor Kubik, Darris McNeely,
Richard Pinelli, Richard Thompson, Robin Webber
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Die Verfälschung des apostolischen Christentums

Fast unmittelbar nachdem die römischen Armeen die Stadt Jerusalem und deren Tempel im Jahre 70 n. Chr. zerstört hatten, begannen sich starke Vorurteile gegen jüdische Glaubensvorstellungen und Bräuche wie ein Lauffeuer im ganzen Römischen Reich zu verbreiten. Später führten diese Vorurteile nach dem Tod von Paulus und Johannes zum ersten großen „Abfall“ von den Lehren des Neuen Bundes, wie sie von Christi Aposteln erläutert worden waren (2. Thessalonicher 2,3).

Vor diesem negativen Ereignis sind die vorwiegend aus früheren Heiden bestehenden Gemeinden, die Paulus gegründet hat, „den Gemeinden Gottes in Judäa nachgefolgt“ (1. Thessalonicher 2,14). Sie folgten der gleichen geistlichen Lebensweise, die die jüdischen Christen praktizierten.

Nach dem Fall von Jerusalem wurde es jedoch zunehmend schwierig, diese Lebensweise beizubehalten. Es erforderte eine höhere Ebene an Glauben und Mut, die viele Bekehrten nicht hatten. Als Folge begannen sich weltliche Vorurteile im Heidenchristentum gegen alles Jüdische zu verbreiten.

Falsche Sichtweisen von den Schriften des Paulus, von Lehrern stammend, die zu den „Unwissenden und Leichtfertigen“ zählten, begannen die Lebensweise und Anbetungsmuster, die die Heidenchristen von ihren jüdischen Geschwistern übernommen hatten, zu unterminieren (2. Petrus 3,16). Vom letzten Teil des ersten Jahrhunderts

bis durch das vierte Jahrhundert hindurch hat der Teil der christlichen Religion, der bei Historikern Beachtung findet, dramatische Veränderungen akzeptiert.

Ein neues Konzept einer „fortschreitenden Offenbarung“ ermöglichte es Kirchenführern, die Lehre so zu revidieren, dass sie ihren eigenen Vorstellungen von den Bedürfnissen der Kirche entsprach – statt sich strikt an die Lehren zu halten, die von den Aposteln stammten. Die gesamte von den Aposteln gelehrt Lebensweise wurde stetig weiter aufgegeben, bis das, was die meisten für die christliche Religion halten, kaum noch etwas mit den ursprünglichen Lehren der Apostel gemein hatte.

Jesus wusste, dass diese verfälschte, das Gesetz ablehnende Form des Christentums aufkommen würde. Er warnte: „Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten und haben wir nicht mit deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht? Dann werde ich ihnen antworten: *Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr Übertreter des Gesetzes!*“ (Matthäus 7,22-23; Einheitsübersetzung).

Diejenigen, die den Lehren der Apostel treu geblieben sind, verwenden die biblischen Schriften beständig als die Grundlage für ihre eigene Lebensweise. Aus diesem Grund ist die Kirche, die Jesus gegründet hat, eine „kleine Herde“, wie er seine Nachfolger bezeichnete (Lukas 12,32), geblieben.

niedergerissen werden. (Lesen Sie dazu auch „Paulus im Gefängnis aufgrund eines menschengemachten Tabus“ auf Seite 6.)

Wenn wir erst einmal verstehen, dass *menschengemachte* ethnische, religiöse, geschlechtsspezifische und kulturelle Vorurteile das sind, was dem Weg *des Friedens und der Einheit*, den Paulus anspricht, entgegenstehen, dann wird auch der Sinn seiner restlichen Bemerkungen deutlich. Das Hauptaugenmerk der Botschaft von Paulus im Epheserbrief liegt darauf, „dass die Heiden *Miterben* sind und mit zu seinem Leib gehören und *Mitgenossen* der Verheißung in Christus Jesus sind“ (Epheser 3,6).

Die größten Veränderungen bei der eigenen Lebensweise waren dabei nicht bei den Judenchristen, sondern bei den Heidenchristen erforderlich. Deshalb sagt Paulus den Heidenchristen, dass sie nicht mehr leben durften, „wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes. Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist“ (Epheser 4,17-18).

Unkenntnis entfremdet Menschen „dem Leben, das aus Gott ist“, wie es von seinen Dienern, den Aposteln und Propheten offenbart wurde, die die Bi-

bel niedergeschrieben haben (Epheser 2,19-20). Wenn falsche Glaubensvorstellungen als „Wahrheit“ ausgegeben werden, werden sie zu mächtigen Mitteln der Verführung.

Traditionen, die die Menschheit verblenden

In Epheser und Kolosser finden wir mehrere thematisch eng verbundene Botschaften, die menschliche Traditionen ansprechen und vor deren Verführungskraft warnen. An einer Stelle fasst Paulus diese irreführenden menschlichen Traditionen mit dem Ausdruck „das Gesetz *mit seinen Geboten und Satzungen*“ zusammen (Epheser 2,15).

Paulus gab zum Beispiel folgende Warnung an die Kolosser: „Seht zu, dass euch niemand einfange *durch Philosophie und leeren Trug*, gegründet auf *die Lehre von Menschen* und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus“ (Kolosser 2,8). Die Vorstellungen, gegen die Paulus in Kolosser ankämpfte, waren keine biblischen Ideen, sondern weltliche philosophische Ideen, die ihre Wurzel in menschlichen Traditionen hatten.

Auch in Ephesus musste Paulus *menschliche Traditionen* – nicht Gottes Gesetz – bekämpfen. Wir können uns das dadurch bestätigen, dass wir sowohl

die Bedeutung als auch die übliche Verwendung von bestimmten griechischen Schlüsselwörtern, die Paulus in Epheser 2 benutzte, untersuchen und diese mit ähnlichen oder identischen griechischen Wörtern in Kolosser 2 vergleichen.

In der Bibel bezieht sich der Begriff „Gebote“ im Allgemeinen auf die Gebote Gottes. Aber das ist nicht immer der Fall. Zum Beispiel kann ein „Gebot“ von menschlichen Herrschern, Militärmachthabern oder von jedem ausgehen, der für sich in Anspruch nimmt, Autorität auszuüben – unabhängig davon, ob der jeweilige Autoritätsanspruch berechtigt ist.

Das ist eine wichtige Tatsache. In Titus 1, Vers 14 benutzt Paulus das griechische Wort *entole* für „Gebote“, die er offensichtlich als „menschengemacht“ bezeichnet. Er benutzt das gleiche Wort für „Gebote“, als er von dem „Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen“ in Epheser 2, Vers 15 schreibt. Das griechische Wort *entole* steht in direktem Zusammenhang mit dem griechischen Wort *entalma*, das ebenfalls als „Gebote“ übersetzt wird – und sich in Kolosser 2, Vers 22 auf die „Gebote und Lehren von Menschen“ bezieht.

Es geht hier darum, dass Paulus' Verwendung von *entole* (Epheser 2,15) ►

Die Zehn Gebote: Schlüssel in einem Gesetz der Liebe

Was ist Liebe? Die meisten Menschen halten Liebe für eine starke emotionale Reaktion einer anderen Person gegenüber. Und zu einem bestimmten Ausmaß ist das wahr. Die „Liebe“, von der in der Bibel am meisten die Rede ist, ist jedoch *ein aufrichtiges Interesse am Wohlergehen anderer, das durch unsere Handlungen zum Ausdruck gebracht wird* (1. Johannes 3,18). Und da sie durch unsere Handlungen zum Ausdruck kommt, ist diese Liebe weitaus größer und weitaus sinnvoller als bloße Gefühle.

Die Bibel sagt uns: „Gott ist die Liebe“ (1. Johannes 4,8. 16), und seine Gesetze, vor allem wie sie in den Zehn Geboten zusammengefasst sind, zeigen uns die Handlungen, die Liebe anderen gegenüber zum Ausdruck bringen – zuerst gegenüber Gott (wie es in den ersten vier der Zehn Gebote steht) und dann auch gegenüber unseren Mitmenschen (wie es in den letzten sechs dargestellt wird).

Als Jesus Christus gebeten wurde, das größte aller Gebote zu benennen, antwortete er: „Jesus aber antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Matthäus 22,37-40).

Jesus zitierte hier 5. Mose 6, Vers 5 und 3. Mose 19, Vers 18. Diese beiden Gebote fassen die Zehn Gebote und das ganze Gesetz Gottes zusammen, da alle anderen Anweisungen Gottes aus diesen beiden größten Geboten erwachsen. Wir wollen uns hier kurz ansehen, wie die Zehn Gebote die Handlungen aufzeigen, die unsere Liebe zu unserem Schöpfer und unseren Mitmenschen ausdrücken.

Wie sollen wir Gott lieben?

Das erste Gebot – „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ (2. Mose 20,3) – sagt uns, dass wir unseren Schöpfer und himmlischen Vater lieben, ehren und respektieren sollen, so dass er allein die höchste Autorität in unserem Leben ist. Er allein ist Gott und wird nicht zulassen, dass irgendetwas uns davon abhält, ihm zu die-

nen und zu gehorchen. Als unser Schöpfer und Erhalter hat er uns alles gegeben und will, dass wir ihn als die Quelle aller guten Dinge und der Anleitung in der rechten Lebensweise anerkennen

Das zweite Gebot, das die Anbetung von Göttern verbietet (Verse 4-6), sagt uns, dass wir bei unserer Anbetung Gott nicht auf das Bildnis eines physischen Objekts reduzieren dürfen. Uns irgendein Bildnis von ihm zu machen, verzerrt und begrenzt unsere Wahrnehmung von dem, wie er wirklich ist, und verzerrt und schädigt so unsere Beziehung zu ihm. Gott ist viel größer als alles, was wir sehen oder uns vorstellen können. Götzendienst begrenzt ihn in unserem Denken.

Das dritte Gebot sagt, dass wir seinen Namen nicht missbrauchen dürfen (Vers 7). Das Augenmerk liegt bei diesem Gebot darauf, dass wir unserem Schöpfer Respekt erweisen. Die Qualität unserer Beziehung zu Gott hängt von der Liebe und der Achtung ab, die wir für ihn haben. Von uns wird erwartet, dass wir immer das ehren, wer und was er ist und ihn niemals mit unseren Worten oder Taten respektlos behandeln.

Das vierte Gebot sagt, dass wir des Sabbatags gedenken und ihn heiligen sollen (Verse 8-11). Dieses Gebot ist ein Schlüssel für eine richtige und enge Beziehung zu Gott. Indem wir den Sabbat halten, werden wir jede Woche daran erinnert, dass er unser Schöpfer und die Quelle aller guten Dinge ist. Der Sabbat vermittelt uns auch einen Vorgeschmack auf Gottes kommendes Reich, wenn die gesamte Menschheit endlich die Gelegenheit erhalten wird, Gottes Lebensweise zu erlernen und eine persönliche Beziehung mit ihm zu erleben. Der Sabbat ist ein Ruhetag von unserer normalen Arbeit, ein Tag, an dem eine vorgeschriebene Versammlung stattfindet und eine Zeit, in der wir uns mit anderen Gleichgesinnten treffen können und durch seine Prediger mehr über Gottes Lebensweise lernen können.

Wie sollen wir unsere Mitmenschen lieben?

Das fünfte Gebot, dass wir Vater und Mutter ehren sollen (Vers 12) leitet die letzten sechs atmosphärisch ein. Es betont, wie wichtig es ist, dass wir lernen, unsere

und *entalma* nicht auf Gottes Gebote beschränkt ist. Die Behauptung, dass diese Begriffe im Epheser- und Kolosserbrief immer als auf Gottes Gesetz bezogen verstanden werden müssen, ist nicht haltbar. Beide Wörter können und werden auch oft auf andere Weise benutzt.

Und im Epheser- und Kolosserbrief benutzt Paulus beide Begriffe in Bezug auf Gebote von Menschen. Das wird noch deutlicher, wenn wir uns einige zusätzliche Wörter ansehen, die Paulus verwendet hat.

„Satzungen“ und „Forderungen“

Das griechische Wort, das in der Lutherbibel in Epheser 2, Vers 15 als „Sat-

zungen“ und in Kolosser 2, Vers 14 als „Forderungen“ übersetzt wird ist *dogma*. Es wird in anderen deutschen Übersetzungen auch als „Vorschriften“ oder „Verordnungen“ übersetzt. Wie auch die oben beschriebenen Wörter ist seine Bedeutung nicht auf das biblische Gesetz und die biblischen Satzungen beschränkt.

Von seiner Sprachbedeutung her bedeutet das griechische Wort *dogma* „eine formelle Regel (oder eine Reihe von Regeln), die vorschreibt, was die Menschen zu tun haben“ (*Greek-English Lexicon of the New Testament Based on Semantic Domains*, 1988). *Dogma* wird gewöhnlich als „Satzung“ übersetzt und bezieht sich auf Satzungen, die entweder von Men-

schen oder von Gott festgelegt wurden. Der Begriff ist auf jeden Fall nicht auf biblische Satzungen und Gesetze beschränkt. Paulus verwendet ihn sowohl in Epheser 2, Vers 15 als auch Kolosser 2, Vers 14 im Zusammenhang mit von Menschen aufgestellten Forderungen und Regelungen.

Dogma war im Griechischen so gebräuchlich, dass das Wort sogar in die deutsche Sprache aufgenommen wurde. „Dogma“ wird dabei als „nicht hinterfragbar dargestellte Überzeugung oder Lehrmeinung . . . grundlegender Glaubenssatz, kirchlicher Lehrsatz“ definiert (*Langenscheidt Fremdwörterbuch*). Wir verwenden das deutsche Adjektiv „dogmatisch“ um eine starre, unnachgiebige

Mitmenschen mit Respekt und Ehrerbietung zu behandeln. Wenn Kinder den Gehorsam gegenüber diesem Gebot erlernen, dann hilft das ihnen, eine lebenslange Gewohnheit des Respekts für angemessene Regeln, Traditionen, Prinzipien und Gesetze zu entwickeln. Es sollte für uns eine normale, natürliche Gewohnheit sein, andere zu ehren – eine Gewohnheit, die wir in unserer Jugend erlernt haben. Dies führt zu starken Familien und dies wiederum zu einer starken, stabilen Gesellschaft.

Das sechste Gebot, das den Mord verbietet (Vers 13), sagt uns, dass das Leben ein kostbares Geschenk ist, das mit Wertschätzung und Respekt behandelt werden sollte. Jesus Christus hat die Bedeutung von „morden“ soweit ausgeweitet, dass sie auch erbitterte Abneigung, Verachtung und hasserfüllte Feindseligkeit anderen gegenüber umfasst (Matthäus 5,21-22). Gott möchte, dass wir weit über die Vermeidung von Mord hinausgehen. Er will, dass wir gute Beziehungen aufbauen und nicht deren Zerstörer sind.

Das siebte Gebot, nach dem wir keinen Ehebruch begehen sollen (2. Mose 20,14), ist dazu vorgesehen, eines der größten Geschenke Gottes an die Menschheit zu schützen – die liebevolle Ehebeziehung. Sie bildet die Grundlage für starke Familien, die die Grundbausteine der Gesellschaft bilden. Ein Gehorsam gegenüber diesem Gebot verhindert die Leiden und Schmerzen, die dann entstehen, wenn individuelle Menschen und ganze Gesellschaften unter zerrütteten Beziehungen, zerstörten Familien, Geschlechtskrankheiten, Armut und vielen anderen Übeln zu leiden haben. Gleichzeitig stärkt dieser Gehorsam eine der größten Segnungen Gottes für die Menschheit.

Das achte Gebot, das das Stehlen verbietet (Vers 15), zeigt, dass wir die Rechte und Bedürfnisse anderer respektieren und schätzen müssen. Gott lässt uns viele physische Segnungen genießen, sie sollten aber niemals zum Hauptzweck unseres Lebens werden. Der Kampf gegen die Selbstüchtigkeit beginnt im Herzen und wir sollten das Geben und das Dienen höher einstufen als das Anhäufen von Besitztümern, um im Luxus zu leben.

Das neunte Gebot, das verbietet, ein falsches Zeugnis abzugeben (Vers 16), hilft uns zu erkennen, dass Gott

von uns erwartet, dass die Wahrheit alle Aspekte unseres Lebens durchdringt. Respektvolle, liebevolle Beziehungen zu anderen sind unmöglich, wenn Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit nicht die Grundlage unserer gemeinsamen Interaktionen bilden. Gott möchte, dass wir als seine Kinder uns der Wahrheit verpflichten und dies in allem, was wir tun, auch widerspiegeln.

Das zehnte Gebot sagt, dass wir nicht begehren sollen (Vers 17). Es zielt auf das Herz und den Verstand eines jeden Menschen ab. Wie die anderen neun Gebote auch, ist es auf unsere Beziehungen gerichtet. Es handelt speziell von der Verantwortung, den Besitz, das Eigentum und die Ehebeziehungen anderer zu respektieren. Es handelt auch von den begehrlischen Gedanken, die das Potenzial haben, uns selbst und unsere Mitmenschen zu verletzen.

Dieses Gebot versucht die Begierden, die uns in Versuchung und in die Irre führen können, zu bezwingen. Statt dass wir uns auf unsere Wünsche konzentrieren, möchte Gott sehen, dass der Gedanke an das Wohlergehen anderer zur Grundlage unseres Begehrens wird.

Ein Gesetz, das Gottes Weg der Liebe lehrt

Jedes der Zehn Gebote legt die Einstellungen und Handlungen offen, die uns zeigen, wie wir Gott und unsere Mitmenschen lieben sollen. Deshalb sagt uns der Apostel Johannes: „Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen“ (1. Johannes 2,5) und „Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten“ (1. Johannes 5,2).

Die Zehn Gebote fassen Gottes Gesetz der Liebe in der Tat zusammen. (Um besser verstehen zu können, wie dieses Gesetz uns lehrt, Gott und unsere Mitmenschen zu lieben, können Sie unsere Broschüre *Die Zehn Gebote* kostenlos und völlig unverbindlich bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen.)

Diejenigen, die behaupten, dass die Zehn Gebote irgendwie abgeschafft oder aufgehoben sein sollten, müssen diese entscheidende Frage beantworten: Warum würde Gott ein Gesetz abschaffen, das uns zeigt, wie wir ihn und unsere Mitmenschen lieben sollen?

Aussage oder Meinung zu beschreiben. Das trifft auch die Art und Weise, wie Paulus das griechische Wort *dogma* im Epheser- und Kolosserbrief benutzt hat, ziemlich genau.

Eine Variation von *dogma* ist das griechische Verb *dogmatizo*, was „einer Verpflichtung durch Regeln oder Satzungen unterstellen, verpflichten“ oder in der passiven Form, wie in Kolosser 2, Vers 20, „sich Regeln und Bestimmungen unterwerfen“ bedeutet (*Greek-English Lexicon of the New Testament and Other Early Christian Literature*, 2000, Seite 254).

Paulus' Anwendung dieser Worte ist klar erkennbar. Er benutzt Wörter wie „Satzungen“ oder „Forderungen“ (*dogma* in Epheser 2,15 und Kolosser 2,14;

dogmatizo in Kolosser 2,20) für von Menschen auferlegte Bestimmungen und Regeln – die „Gebote und Lehren von Menschen“. Der Kontext seiner Bemerkungen macht deutlich, dass das die von ihm beabsichtigte Bedeutung war. In beiden Briefen (Epheser und Kolosser) spricht Paulus von dogmatischen, menschengemachten Verordnungen, die die Menschen voneinander trennen.

Es geht nie um Gottes Gesetz, wenn Paulus von menschengemachten Einschränkungen spricht. Weder die von ihm in diesem Kontext verwendeten Wörter noch seine Grammatik erlauben die Schlussfolgerung, dass es hier um Gottes Gesetz geht. Und doch ist das die häufigste Schlussfolgerung, die aus die-

sen Stellen – unberechtigterweise – gezogen wird.

Diejenigen, die versuchen hier das Gesetz Gottes zum Mittelpunkt von Paulus' Anmerkungen zu machen, unterlegen seinen Aussagen lediglich ihre eigenen Vorurteile. Sie sind in ihrem theologischen Denken von jahrhundertalten Traditionen geprägt. Dieses anti-gesetzliche, antijüdische Denken wird aber mittlerweile von einigen der sachkundigsten Gelehrten abgelehnt.

Schon vor langer Zeit hat Paulus den wahren Grund für ein solches Denken aufgezeigt, als er schrieb: „Die Gesinnung des Fleisches [ist] Feindschaft gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das ▶

Paulus wegen eines von Menschen gemachten Tabus in Gefangenschaft

Sowohl bibelinterne als auch historische Belege deuten an, dass sich Paulus, während er seine Briefe an die Epheser und Galater schrieb, im Gefängnis befand. Der Grund für seine Gefangenschaft erklärt wahrscheinlich, warum er den Ausdruck „die trennende Wand der Feindschaft“ in Epheser 2, Vers 14 (Einheitsübersetzung) verwendete, um menschengemachte und diskriminierende Vorschriften zu charakterisieren, die Menschen von einander entfremden und trennen.

Paulus' Gefangenschaft war die Folge der falschen Anschuldigung, dass er einen Heiden jenseits einer verbotenen Grenze im Tempelkomplex mit sich geführt hätte (Apostelgeschichte 21,29). In einem Artikel mit dem Titel „The Wall Is Gone“ (zu deutsch in etwa „Die Mauer ist weg“) bietet Craig McMahon diese einsichtsvolle Beobachtung zu der Frage, warum diese „trennende Wand“ wahrscheinlich ein so wesentlicher Faktor im Denken von Paulus war:

„Die aussichtsreichste [Erklärung] . . . identifiziert diese ‚trennende Wand‘ mit der Tempelmauer, die den Vorhof der Heiden von den unterschiedlichen Innenhöfen der Juden abtrennte. Rhetorisch gesprochen dient diese Tempelmauer als ergreifende Metapher der sozialen und geistlichen Zurückweisung der Heiden durch die Juden. Keinem Heiden war es gestattet, den Bereich im jüdischen Teil des Tempels jenseits der fünf Fuß [etwa 1,50 Meter] hohen Steinmauer zu betreten . . .

Historisch gesehen spielte diese Tempelmauer eine zentrale Rolle im Verlauf von Paulus' Missionsarbeit. Apostelgeschichte 21, Verse 26-36 erzählt die Geschichte, wie Paulus im ausschließlich den Juden vorbehaltenen Bereich des Tempels mit einigen Fremden gesehen worden war. Es wurde vermutet wurde, dass einer von ihnen, Trophimus von Ephesus, ein Heide sei.

Jüdische Tempelbesucher ergriffen Paulus und beschuldigten ihn, dass ,er auch Griechen in den Tempel geführt und diese heilige Stätte entweiht [hat]' (Vers 28). Mit dieser Anschuldigung wurde Paulus vorgeworfen, dass er sich der Beihilfe für Heiden, die Trennmauer zu durchbrechen, schuldig gemacht hätte . . .

Wenn Paulus seinen Epheserbrief wirklich während dieser längeren Zeit der Gefangenschaft geschrieben hat, dann könnte diese Bestätigung in Epheser 3, Vers 1 (Ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden) eine historische Erinnerung an seine Verhaftung für die angebliche Verletzung der Begrenzungen der Tempelmauer sein . . .

Paulus' Erwähnung der trennenden Wand . . . passt zu dem wahrscheinlichen historischen Kontext des Epheserbriefes und ist gut für den rhetorischen Zweck dieses Abschnitts geeignet – es geht nämlich um die frühere Trennung zwischen Juden und Heiden und die neue Ordnung, die in Christus geschaffen wurde“ (*Review and Expositor*, Frühjahr 1996, Seite 262).

auch nicht“ (Römer 8,7-8; Elberfelder Bibel). So lange wie die Feindseligkeit gegenüber Gottes Gesetz das menschliche Denken beherrscht, wird die Menschheit nie Frieden erreichen. Gottes Lösung besteht darin, dass er seine Gesetze in *unsere Herzen und unseren Verstand* schreibt.

Damit dies geschehen kann, müssen wir zuerst die menschlichen Traditionen, die Gottes Gesetzen entgegenstehen, aus unserem Denken entfernen – Traditionen, die Feindseligkeit und Spaltungen, statt Frieden, Liebe und Einheit fördern. Die wahre christliche Lehre ist: „Das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,3).

Wie verwendet Paulus „Gesetz“ in Epheser 2,15?

Lassen Sie uns jetzt die Bedeutung des griechischen Wortes ansehen, das als „Gesetz“ übersetzt wird und von Paulus in dem Ausdruck „das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen“ (Epheser 2,15) verwendet wurde. Das griechische Wort ist *nomos*, ein Wort, das eine breite Palette an Bedeutungen haben kann.

Im Neuen Testament wird *nomos* im Allgemeinen für das biblische Gesetz gebraucht, vor allem für die Thora (die

fünf Bücher Mose), entweder in ihrer Gesamtheit oder für Teile davon. Aber, wie das Wort Gebote auch, ist seine Bedeutung nicht auf das biblische Gesetz beschränkt.

Zusätzlich zum göttlichen Gesetz kann das Wort auch Folgendes bedeuten: „ein Vorgang oder Brauch, der sich eingebürgert hat, eine Sitte, eine Regel, ein Prinzip, eine Norm“ (*Greek-English Lexicon of the New Testament and Other Early Christian Literature*, Seite 677). *Nomos* ist so weit gefächert in seiner Bedeutung, dass es sich auch auf Bräuche, Prinzipien oder Gesetze beziehen kann, die sich deutlich von dem Gesetz Gottes unterscheiden.

Der Ausdruck „das Gesetz mit seinen Geboten und Satzungen“ sollte eher als „die Verfügung von Erlassen, die in Vorschriften enthalten sind“, die von Menschen gemacht wurden, übersetzt werden. Das würde die von Paulus beabsichtigte Bedeutung besser treffen.

In Epheser 2, Vers 15 bringt Paulus lediglich zum Ausdruck, dass Jesus Christus durch „das Opfer seines Leibes“ (seinen Tod für unsere Sünden) menschliche Vorschriften, die von Menschen als Kriterien zur Beurteilung anderer entwickelt worden sind, ungültig gemacht hat. Seine Betonung liegt darauf, dass

Christi Beispiel der korrekte Maßstab für alle Beziehungen ist.

Paulus fasst diese Punkte mit folgenden Worten zusammen: „ . . . damit wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen *durch trügerisches Spiel der Menschen*, mit dem sie uns arglistig verführen. Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt *nach dem Maß seiner Kraft* und macht, dass der Leib wächst und *sich selbst aufbaut in der Liebe*“ (Epheser 4,14-16).

Indem er die Sündenvergebung allen Völkern zugänglich gemacht hat, hat Christus jede Ausrede für die Aufrechterhaltung von Feindseligkeit anderen gegenüber abgeschafft. Das ist die wahre Botschaft von Epheser 2, die von Paulus' Worten in Kolosser 2 bestätigt wird. Keines dieser Kapitel befasst sich mit der Abschaffung von Gottes Gesetz. Indem Juden und Heiden Christi Tod zur Tilgung ihrer persönlichen Sünden akzeptieren, werden sie vor Gott auf die gleiche Stufe gestellt. ■

Glaubenssätze der Vereinten Kirche Gottes

Glaubensgrundsatz 2.1.17

„Wir glauben, dass die Kirche jener Leib der Gläubigen ist, die den heiligen Geist erhalten haben und die von ihm geleitet werden. Die wahre Kirche Gottes ist ein geistlicher Organismus. Ihr biblischer Name ist ‚die Kirche Gottes‘ [vgl. Zürcher Bibel]. Wir glauben, dass es der Auftrag der Kirche ist, das Evangelium (die gute Nachricht) vom kommenden Reich Gottes allen Nationen zum Zeugnis zu predigen und den heute Berufenen zu helfen, mit Gott versöhnt zu werden. Wir glauben auch, dass es der Auftrag der Kirche ist, die Kinder Gottes in der Liebe und Ermahnung unseres Herrn, Jesus Christus, zu stärken, zu erbauen und zu nähren.“

Das griechische Wort *ekklesia*, das im Neuen Testament die von Gott Berufenen kennzeichnet, wird in deutschen Bibelübersetzungen entweder mit „Kirche“ oder „Gemeinde“ wiedergegeben (Matthäus 16,18; vgl. dazu die Lutherbibel, die Einheitsübersetzung, die Zürcher Bibel und die Gute Nachricht Bibel).

Mit *ekklesia* ist eine Gruppe von Menschen gemeint, die „herausberufen“ wurden, wie Israel aus Ägypten herausgeführt und vor Gott zu einer Versammlung wurde (Apostelgeschichte 7,38). Die erste Verwendung von *ekklesia* im Neuen Testament ist Jesu Ankündigung, seine „Kirche bauen“ zu wollen (Matthäus 16,18; Einheitsübersetzung). Der den Mitgliedern der Kirche innewohnende Geist Gottes zeichnet sie als besondere Gruppe von Menschen aus (1. Korinther 2,12-13; Epheser 4,3-6).

Daher wird das Wort *ekklesia* in Bezug auf Ortsgemeinden benutzt: „die Gemeinde [*ekklesia*] Gottes in Korinth“ bzw. „die Gemeinde [*ekklesia*] in Thessalonich“ (1. Korinther 1,2; 1. Thessalonicher 1,1). Darüber hinaus kann mit *ekklesia* das gesamte Volk Gottes gemeint sein, dessen Haupt Jesus Christus ist: „Christus [ist] das Haupt der Gemeinde [*ekklesia*], die er als seinen Leib erlöst hat“ (Epheser 5,23).

Die Kirche Gottes nahm ihren Anfang zu Pfingsten nach der Himmelfahrt Jesu Christi. Gott goss seinen Geist auf die Jünger aus, die sich versammelten und Jesu Aufforderung, in Jerusalem zu bleiben, gefolgt waren (Lukas 24,49; Apostelgeschichte 2,1-4; 5,32). Im Laufe der nächsten Tage fügte Gott „täglich zur

Gemeinde hinzu, die gerettet wurden“ (Apostelgeschichte 2,47).

Jesus sagte: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat“ (Johannes 6,44). Er fügte hinzu: „Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben“ (Vers 65). Daher kann niemand der Kirche „beitreten“. Stattdessen initiiert Gott den Prozess, indem er uns zur Reue führt, womit die Taufe zur Vergebung der Sünden und zum Empfang des heiligen Geistes möglich wird (Apostelgeschichte 2,38). Dadurch wird man der Kirche hinzugefügt.

Der innewohnende Geist Gottes kennzeichnet und vereint das Volk Gottes (1. Korinther 12,12-13). Demzufolge ist die Kirche ein geistlicher Organismus. Epheser 2, Verse 19-22 beschreibt die Kirche als „heiligen Tempel“. Jedes einzelne Mitglied ist ebenfalls „ein Tempel des heiligen Geistes“ (1. Korinther 6,19). Die Kirche wird auch als „Leib Christi“ bezeichnet (1. Korinther 12,27; Epheser 1,22-23; 4,12; Kolosser 1,18).

Jesus beauftragte seine Jünger mit dem Predigen des Evangeliums in aller Welt (Markus 16,15). Sie sollen alle Völker zu Jüngern Jesu machen (Matthäus 28,19). Heute werden Christi Jünger aus der Welt herausberufen und durch die Wahrheit Gottes ausgesondert (Johannes 17,15-17). Jesus sendet seine Jünger in die Welt (Vers 18), um u. a. das Evangelium vom Reich zum Zeugnis zu predigen (Matthäus 24,14).

Die Kirche bietet auch die Möglichkeit zur Pflege der Gemeinschaft (Apostelgeschichte 2,42; 1. Johannes 1,7), zur Ermutigung (Hebräer 3,13; 10,24) und zur geistlichen Ernährung (Epheser 5,29; Kolosser 2,19). Gott verteilt Geistesgaben an alle Glieder des Leibes zu dessen Erbauung (Römer 12,3-8; 1. Korinther 12,4-28; Epheser 4,7-8. 11-16). Diese Gaben sollen in Liebe eingesetzt werden (1. Korinther 13,1-3). Die Liebe zueinander kennzeichnet die Jünger Jesu Christi (Johannes 13,34-35).

Jesus versprach, dass seine Kirche nie aussterben (Matthäus 16,18) und dass er uns nie verlassen wird (Hebräer 13,5). Er sagte, dass er „alle Tage bis an der Welt Ende“ bei seinen Jüngern bleiben wird (Matthäus 28,19-20). Wenn Jesus zur Erde zurückkehrt, um das Reich Gottes zu etablieren, werden seine Jünger

als Lehrer und Richter mit ihm regieren (1. Korinther 6,1-3; Offenbarung 2,26; 3,21; 5,10; Daniel 7,22. 26-27).

Glaubensgrundsatz 2.1.18

„Wir glauben an das Zehntenzahlen als Mittel, Gott mit unserem Vermögen zu ehren und ihm dadurch beim Predigen des Evangeliums, der Betreuung der Gemeinde, der Teilnahme an den Festen und der Unterstützung der Bedürftigen zu dienen.“

Den „Zehnten“ zu zahlen (dessen Bedeutung in Hebräisch bzw. Griechisch „den zehnten Teil“ zu geben bedeutet) umfasst das Geben eines Zehntels „von allem Ertrag“ (5. Mose 14,22) des eigenen Eigentums oder Einkommens, um einen religiösen Zweck zu unterstützen. Der Beweggrund für das Zehntenzahlen ist die ehrerbietende Anerkennung von Gott als Schöpfer und Besitzer der Erde und alles, was dazu gehört – einschließlich uns Menschen.

Obwohl das Zehntenzahlen durch den Bund, den Gott mit Israel schloss, zu einem geschriebenen Gesetz wurde, wurde es von denen, die Gott treu waren, bereits vor diesem Bund praktiziert. Nach seinem Sieg über vier Könige zahlte Abraham den Zehnten von der Kriegsbeute an Melchisedek, den Priester Gottes des Höchsten (1. Mose 14,18-22). Abraham verstand offensichtlich, dass das Geben eines Zehntels des eigenen Besitzes ein angemessener Ausdruck der Ehrerbietung Gottes war. Darüber hinaus stellen wir fest, dass Abraham den Zehnten dem Melchisedek gab, einem Repräsentanten des Schöpfergottes.

Abraham erkannte die grundlegende Prämisse für das Zehntenzahlen an Gott: Gott ist der eigentliche „Eigentümer“ von Himmel und Erde, der seinen Sieg – und jeglichen Segen – möglich macht. In der ganzen Bibel erinnert uns Gott daran, dass alles ihm gehört, und in Ehrfurcht vor Gott erkennt das Volk Gottes dieses Prinzip an (2. Mose 19,5; Hiob 41,11; Psalm 24,1; 50,12; Haggai 2,8). Mose sagte Israel: „Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen“ (5. Mose 8,18). An erster Stelle ist das Zehntenzahlen die ehrfürchtige Anerkennung Gottes als die Quelle unserer Existenz, Segnungen und Fürsorge.

Auch Jakob folgte dem Beispiel seines Großvaters Abraham. Als Gott Jakob ►

die Verheißungen bestätigte, die er gegenüber Abraham gemacht hatte, antwortete Jakob: „Von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben“ (1. Mose 28,22).

Die Praktik des Zehntenzahlens wurde später als geschriebenes Gesetz zu einem Teil des Bundes mit Israel gemacht. Der Stamm Levi, dem kein Land als Erbe im Gelobten Land zugeteilt wurde und der deshalb keinen „Ertrag“ erwirtschaften konnte (4. Mose 18,23), sollte den Ertrag des Landes von den Israeliten als Gegenleistung für seinen

priesterlichen Dienst für die Nation erhalten. Die Leviten wiederum zahlten den Zehnten von dem, was sie vom Volk erhielten, an die Priesterfamilie Aarons (Verse 26-28).

Viele Jahre später wurde das Zehntenzahlen in der Zeit nach der Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft vernachlässigt. Dafür wies Gott die Juden strengstens zurecht (Maleachi 3,8-10). Gott stellte fest, dass das Nichtzahlen des Zehnten dem Raub ihm gegenüber gleichkam, und aus diesem Grund wurde das Volk mit einem Fluch bestraft.

Auf der anderen Seite versprach Gott, den erneuten Gehorsam des Volks beim Zehntenzahlen zu belohnen: „Prüft mich hiermit, spricht der HERR Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle“ (Vers 10).

Wenige Jahrhunderte später bestätigte Jesus Christus die Praktik des Zehntenzahlens: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen“ (Matthäus 23,23).

Anstatt eine wunderbare Gelegenheit wahrzunehmen, die Praktik des Zehntenzahlens aufzuheben, drückte Christus deutlich seinen Willen aus, dass das Zehntenzahlen doch praktiziert werden sollte, zusammen mit „dem Wichtigsten“ im Gesetz, das die Pharisäer offensichtlich vernachlässigten.

In ähnlicher Weise, wie der Zehnte und die Opfergaben in Israel dem Stamm Levi als Unterhalt für dessen Gottesdienst gegeben wurden, unterstützte die Kirche des Neuen Testaments die Prediger finanziell bei ihrer Arbeit. Beispiele dieser Art und diesbezügliche Prinzipien finden wir in Lukas 10,1. 7-8; 1. Korinther 9,7-14; 2. Korinther 11,7-9; Philipper 4,14-18 und Hebräer 7.

In 5. Mose 14 können wir zwei weitere Zwecke für das Zehntenzahlen erkennen – Gottes Festen beizuwohnen (3. Mose 23; 5. Mose 14,22-27) und die Fürsorge für die Armen und Bedürftigen (Verse 28-29). Wir glauben, dass Gottes Feste zu halten sind und dass Fürsorge für die Armen und Bedürftigen zu treffen ist. Aus diesem Grund erkennen wir die fortgesetzte Gültigkeit dieser Praktik an.

Durch das Zehntenzahlen, das das bereitwillige und freudige Geben darstellt (2. Korinther 9,6-8), ehren wir Gott und unterstützen die physische Ausführung seines Werkes: das Evangelium in aller Welt zu predigen und Jünger aus allen Nationen zu machen (Matthäus 24,14; 28,19-20). Gott hat das vollkommene Finanzsystem geschaffen, um die Bedürfnisse seines Werkes zu befriedigen, um unsere Anwesenheit bei seinen Festen zu ermöglichen und um für die Armen zu sorgen. ■

(Fortsetzung folgt)

Hinweis der Redaktion: Die Nummerierung der Glaubenssätze entspricht ihrer Auflistung in der Satzung der United Church of God.

Versandbericht für den Monat Dezember 2008

Nachfolgend eine Übersicht unserer Versandtätigkeit für den Monat Dezember 2008. (Die Angaben in eckigen Klammern sind für den Zeitraum Januar-Dezember 2008.)

Korrespondenz-Extern:	10	[149]
„Direkt-Mail“:	102	[1744]
Literatursendungen	718	[35 774]
<i>Amerika und Großbritannien:</i>	37	[404]
<i>Die apokalyptischen Reiter:</i>	29	[390]
<i>Die Bibel: Wahrheit oder Legende:</i>	10	[183]
<i>Biblische Prophezeiung:</i>	14	[210]
<i>Der biblische Ruhetag:</i>	12	[82]
<i>Fernlehrgang, Lektion 1-4:</i>	20	[212]
<i>Fernlehrgang, Lektion 5-8:</i>	1	[78]
<i>Fernlehrgang, Lektion 9-12:</i>	1	[49]
<i>Geheimnis Ihrer Existenz:</i>	8	[163]
<i>Gibt es einen Gott?</i>	24	[232]
<i>Gottes Festtage</i>	12	[104]
<i>Himmel oder Hölle</i>	27	[281]
<i>Die Kirche Jesu Christi</i>	16	[236]
<i>Krisenherd Nahost</i>	17	[273]
<i>Lebendiger Glaube:</i>	9	[130]
<i>Das Leben meistern:</i>	9	[74]
<i>Nach dem Tode:</i>	93	[661]
<i>Das Reich Gottes:</i>	6	[110]
<i>Schlüssel zum Bibelverständnis:</i>	13	[110]
<i>Schöpfung oder Evolution:</i>	32	[347]
<i>Der Weg zum ewigen Leben:</i>	9	[71]
<i>Die Zehn Gebote:</i>	6	[178]
<i>Intern:</i>	399	[4661]
<i>Gute Nachrichten:</i>	246	[32 777]

Erläuterungen:

„Korrespondenz-Extern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Interessenten geschickt wurden. „Direkt-Mail“ sind Sonderbriefe an unsere eigenen Leser. Beispiele sind die Aufforderung zur Erneuerung des Abonnements und das Angebot zum Bezug der INTERN.

Ende Dezember 2008 gab es 5376 Abonnenten der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Die meisten Abonnenten wohnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Außerdem gibt es Abonnenten in Armenien, Australien, Belgien, Chile, Dänemark, Ecuador, Estland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Kanada, Litauen, Luxemburg, Mexiko, den Niederlanden, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Spanien, Südafrika, Ungarn und den USA.